

LINZER KONZERTVEREIN

Vereinsjahr 1937/38

---

# Sinfonie-Konzert

(1. satzungsgemäße Veranstaltung)

Samstag, 6. November 1937 um 8 Uhr abends im  
Festsale des Kaufmännischen Vereinshauses,  
Eingang Bismarckstraße

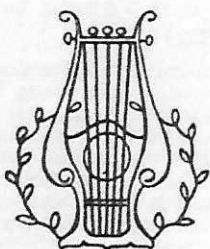
Dirigent:

**Max Damberger**

Mitwirkend:

**Regierungsrat Prof. Alex. Wunderer**

(Oboe)



## REGIERUNGSRAT PROF. ALEXANDER WUNDERER

Das Ausscheiden Prof. Wunderers aus dem Verband der Wiener Philharmoniker hat man in Wien zum Anlaß einer besonderen Feier für diesen hervorragenden Künstler und Musiker genommen, weshalb sich der Linzer Konzertverein veranlaßt fühlt, ihm zu seinem Auftreten in Linz Worte der Würdigung seines Schaffens für das österreichische Musikleben zu widmen.

Wunderer, ein Schüler Baumgärtels, wurde im Jahre 1900 von Operndirektor Gustav Mahler ins Hofopernorchester berufen, dem er 37 Jahre angehört hat. Schon bei Beginn seiner Tätigkeit wurde man auf seine Leistungen als Meisteroboist aufmerksam, so daß er im Laufe der Zeit an die erste Stelle dieses Pultes vorrückte. Somit war es auch selbstverständlich, daß Wunderer nach dem Abgehen seines verehrten Lehrers an der Staatsakademie für Musik für diese Stelle gewählt und zum Akademieprofessor ernannt wurde. Seine musikalische Allgemeinbildung erschloß ihm bald ein weiteres Wirken. Die Bläserkammermusik-Klassen wurden von ihm betreut, zeitweilig auch die Kapellmeisterschule. Schließlich dozierte er auch Instrumentenkunde. Es ist weniger bekannt, aber Tatsache, daß verschiedene zeitgenössische Komponisten ihm wertvolle Anregungen zu verdanken haben und zu mancher Stelle einer namhaften Komposition sollte man den Namen Wunderer hinzuschreiben. Im Jahre 1922 in das Direktorium der Akademie berufen, wurde Wunderer 1925 Regierungsrat und ein Jahr darauf außerordentlicher Hochschulprofessor. Zahlreiche hervorragende Oboisten hat Wunderer während dieser Zeit herangebildet.

Aber nicht nur als Musiker, sondern auch als Organisator hat sich Wunderer, ein hochgeistiger Mann, um das Musikleben Wiens große Verdienste erworben. Volle neun Jahre hat Wunderer die nicht leichte Bürde des Vorstandes der Wiener Philharmoniker getragen und seine Kollegen verdanken ihm einen bedeutenden Aufschwung dieser ersten musikalischen Körperschaft Österreichs. Abseits von seiner musikalischen Betätigung, aber darum nicht weniger bedeutsam und verdienstvoll sind seine jahrelangen Bemühungen, ja Kämpfe um die Wiederherstellung des verloren gegangenen Normaltons der Wiener Orchester. Der Außenstehende ahnt nicht die Arbeit und profunde Sachkenntnis, die nötig sind, um diese wichtige Frage einem gedeihlichen Ende zuführen zu können.

Der Linzer Konzertverein nimmt hiermit die Gelegenheit wahr, um dem Jubilar und verdienstvollen österreichischen Künstler die besten Wünsche für sein ferneres Wirken zum Wohle und Gedeihen unserer schönen Musik auf den Weg zu geben.

---

### Vortragsfolge:

#### **Johannes Brahms (1833—1897):**

#### **Variationen über ein Thema von Jos. Haydn, op. 56a (Erstaufführung)**

Haydns Choral St. Antoni veranlaßte den Meister im Jahre 1873, seine Kräfte als Orchesterkomponist mit einem Variationenwerk zu erproben. Brahms hat mit den acht Variationen und dem Finale nicht nur ein orchestrales Gegenstück zu den Händel-Variationen, sondern auch hinsichtlich der Orchesterbehandlung ein höchst eigenartiges Werk geboten, in welchem er sich als Großmeister der sinfonischen Variation erweist. Jede der acht Variationen zeigt das Thema in neuem Lichte und einem eigenen Geist, trotzdem es inmitten einer bewundernswerten Fülle von Umbildungen stets erkennbar bleibt.

Im Finale wird eine kurze, markante Umbildung des Themas als „ostinato“ benutzt, die unter machtvoller Steigerung den glanzvollen Abschluß herbeiführt.



## Josef Haydn (1732—1809):

### Konzert für Oboe mit Orchester (Erstaufführung).

Oboe: Prof. Alexander Wunderer.

1. Allegro spirituoso.
2. Romanze: Poco Adagio.
3. Rondo: Allegretto.

Das Haydnsche Oboekonzert ist in der Literatur über Haydn ganz unbekannt. Das Autograph dieses Konzertes befindet sich im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, dessen Archivar Hofrat Dr. Mandyczewski, Regierungsrat Wunderer seinerzeit auf dieses Konzert aufmerksam gemacht hat. Da Haydn seine meisten Konzerte für Streich- und Blasinstrumente als Gelegenheitswerke für ausgezeichnete Spieler der Eszterhazy'schen Kapelle in Eisenstadt geschrieben hat, darf man wohl annehmen, daß auch das Oboekonzert in der Zeit der Eisenstädter Wirksamkeit Haydns geschrieben worden ist. Das Haydnsche Oboekonzert besteht aus drei Sätzen: Allegro spirituoso (C-dur), Poco Adagio (F-dur) und Rondofinale (C-dur). Es zeigt als Hauptmerkmale die natürliche Frische und ungesuchte melodische Erfindung des Meisters, bietet aber gleichzeitig dem Solisten ausgezeichnete Gelegenheit zur Darbietung seines technischen Könnens.

## P A U S E

## Ludwig van Beethoven (1770—1827):

### 7. Sinfonie, A-dur, op. 92.

Die siebente Sinfonie gehört zu den sogenannten drei großen Sinfonien Beethovens, die den Mittelpunkt des sinfonischen Schaffens des Meisters bilden. Sie wurde 1812 komponiert und im Dezember 1813 erstmalig aufgeführt. Man nimmt an, daß diese Jahre zu den glücklichsten seines leidvollen Lebens gehört haben, nachdem sich im Gegensatz zu Beethovens menschlicher Natur in diesem grandiosen Werk Empfindungen von lachender Heiterkeit bis zu wilder Ausgelassenheit widerspiegeln, die insbesondere Richard Wagner zu begeisterten Betrachtungen veranlaßt haben.

#### 1. Satz (Poco sostenuto: Vivace, A-dur, $\frac{3}{4}$ , $\frac{6}{8}$ ).

Eine längere, 62 Takte umfassende Einleitung in ruhigem Zeitmaß geht dem eigentlichen Hauptteil des Satzes voran. Die Oboe intoniert das Thema, das von der Klarinette und schließlich von den Streichern fortgeführt wird. Motivische Bedeutung gewinnen in den Streichern emporsteigende, von den Bläsern übernommene Gänge. Eine neue Melodie wird von den Bläsern sanft eingeführt. Der rasche Hauptteil (Vivace) beginnt mit einem punktierten Rhythmus, dem beherrschenden Grundmotiv des Satzes, aus dem das Hauptthema hervorwächst. Auch dem Seitenthema ist dieser bedeutsame Rhythmus eigen. Es tritt eigentlich nur in dynamischen und harmonischen Gegensatz zum Hauptthema, das mit feurigem Schwung die Exposition abschließt und in dem folgenden Durchführungsteil zu mannigfaltiger Verarbeitung gelangt. Auffliegende, auf die Einleitung hinweisende Gänge in den Streichern leiten zur Reprise zurück. Geheimnisvoll setzt die Koda auf dem leise pochenden Hauptmotiv ein. Die Bässe bemächtigen sich einer motivischen Figur, die sie hartnäckig festhalten, woraus sich eine mächtige, im Hauptthema gipfelnde Steigerung entwickelt.

## 2. Satz (Allegretto, a-moll, $\frac{2}{4}$ ).

Ein Quartsextakkord der Bläser leitet den zweiten Satz ein. Violen, Celli und Bässe beginnen; die Stimme der Viola hebt sich zur zweiten Geige, während Viola und Cello eine neue, gefühlvoll singende Melodie zuführen. Die Oberstimme steigt wieder um eine Oktave zur ersten Geige, zu der die zweite Geige die Gegenmelodie führt, der Klang schwillt an, jetzt aber führen die Bläser fortissimo die immer heller klingende Oberstimme. Ein holdes Zwiegespräch zwischen Klarinette und Horn bringt einen neuen Gedanken, der gleich darauf zwischen Oboe und Fagott sich fortsetzt. Nun erscheint wiederum der erste Teil in Moll, welchem ein aus zwei Themen entwickeltes Streicherfugato folgt. Es gipfelt im Wiedereintritt des Hauptthemas. Noch einmal taucht flüchtig der Zwischensatz in Dur auf, dann erreicht das Stück mit dem durch alle Stimmen der Bläser und Streicher schreitenden Hauptthema langsam seinen Abschluß.

## 3. Satz (Presto, F-dur, $\frac{3}{4}$ ).

Ein hurtig und munter dahineilendes Thema stürmt in den Geigen, Violen, Flöten, Oboen und Fagotten dahin. Der erste Teil wird wiederholt, der zweite Teil bildet in reichster Kombination die Motive des Themas durch. Er wird gleichfalls wiederholt. Hierauf das Trio, *assai meno presto*, D-dur. Das Thema erscheint bei den Klarinetten und Hörnern. Charakteristisch die liegende Stimme des Satzes, das von den Geigen in der Oktave durchgängig gehaltene A. Nun wird das Presto wiederholt, dann noch einmal das Trio, dem sich wieder das Presto anschließt. In der kurzen Koda blickt noch einmal sanft das Trio durch, worauf kräftige Orchesterschläge das Ende bereiten.

## 4. Satz (Allegro con brio, A-dur, $\frac{2}{4}$ ).

Ein zweimaliges Auffahren des ganzen Orchesters gibt das Signal zum Kampf der Töne. Dann versetzt uns das ungestüm mit sich fortreibende Thema des Finale mitten in den Bereich jauchzender Daseinsfreude und überschäumender Lebenslust. Man vermeint, triumphierende Fanfaren aus dem Gewühl einer festlich gestimmten Volksmenge herauszuhören, die unaufhaltsam zu Tanz und Spiel vordrängt. Es entwickelt sich ein kontrapunktliches Spiel. Bald derb zufahrend, bald zierlich stolzierend, dringen die beschwingten Rhythmen einer Tanzweise herüber, dann wieder fahren die Motive auf und nieder durchs ganze Streichorchester. In der Durchführung ist das Hauptthema zu beherrschender Rolle berufen und erscheint mannigfach verarbeitet in wechselnder Gestalt. Die Reprise läßt nochmals alle Themen vorüberziehen, worauf das erste Thema in fortgesetzter Steigerung den glanzvollen Schluß herbeiführt.

Josef Straub.

---

# Voranzeige:

Samstag den 5. März 1938

## 2. satzungsgemäßes Sinfonie-Konzert

### Vortragsfolge:

Mili Balakirew: II. Sinfonie, d-moll (Erstaufführung)

Serge Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 2, c-moll

Georges Bizet: Roma Suite (Erstaufführung)

# Theater und Kunst

**Einzer Konzertverein. 1. Sitzungsmäßiges Symphoniekonzert.** Dieses erste Konzert des Vereinsjahres 1937/38 unter der Leitung Max Dambergers stand unter einem günstigen Stern. Höchst begrüßenswert die Wahl von Werken dreier Großmeister, darunter des größten aller Tonmeister, Beethovens. Es waren Werke von Meistern, die ein eigenläufiges Seelenall Spiel Prof. Wunderers war über alles Lob hinaus schön und ein Zeugnis erschöpfender Meisterschaft und künstlerischer Verantwortungstreue. Eine Welle von Sympathie schlug dem berühmten Künstler entgegen, die ihn sichtlich berührte und die er mit der reizenden Bescheidenheit, wie sie den echten Könnern eignet, quittierte. Den Gipfelpunkt bildete Beethovens VII. Symphonie in A-Dur, die, wenn man schon einmal abstimmen wollte, wohl die großartigste aller seiner Symphonien neben der Fünften, der Neunten und der Eroica ist. Es ist der Sonnentanz des Gottes im dionysischen Taumel von Stern zu Stern. Die apollinische Heiterkeit im ersten, die jauchzende Erfüllung im letzten Satz, mit den riesigen Steigerungen am Schluß beider! Der tragisch unwitterte zweite Satz in A-Moll — die griechische Heiterkeit schwebte über dem Wissen um den Tod! Die völlig entbundene, ausgelassene Freude im dritten Satz, wo im Trio der Genius wie ein Falter die herrlichen, weltüberbedeckenden Flügel wehmütig-verzückt entsprettet. Ein Darüberhinaus war nie einem Menschen gegeben und wird nie einem gegeben sein. Das Konzertvereinsorchester spielte sehr schön, mit deutlicher Liebe und Hingebung. Der Konzertmeister, die Führer der Klanggruppen, verdienen ein Sonderlob. Bemerkenswert erschien wieder die schöne und satte Klangfarbe des Orchesters. Daß natürlich Einzelnes noch vergeistigter oder eindringlicher sein könnte, tut dem Ganzen als solchen keinen Abbruch. Es geht ein eigentümlicher, die Ausübenden mitreißender Schwung von der frischen und offenen Art des Zugreifens aus, die unserem Dirigenten Max Damberger eignet, der dadurch seinen Aufführungen immer ein volles Gelingen und dem musikalischen Ding eine wahre Erbauung sichert, was man mit Dankbarkeit stets von neuem anerkennen und feststellen muß.

hg.